Er setzte auf ein gutes - trojanisches Pferd

Autor(en): **Lec, Stanislaw Jerzy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **103 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597757

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 103. Jahrgang

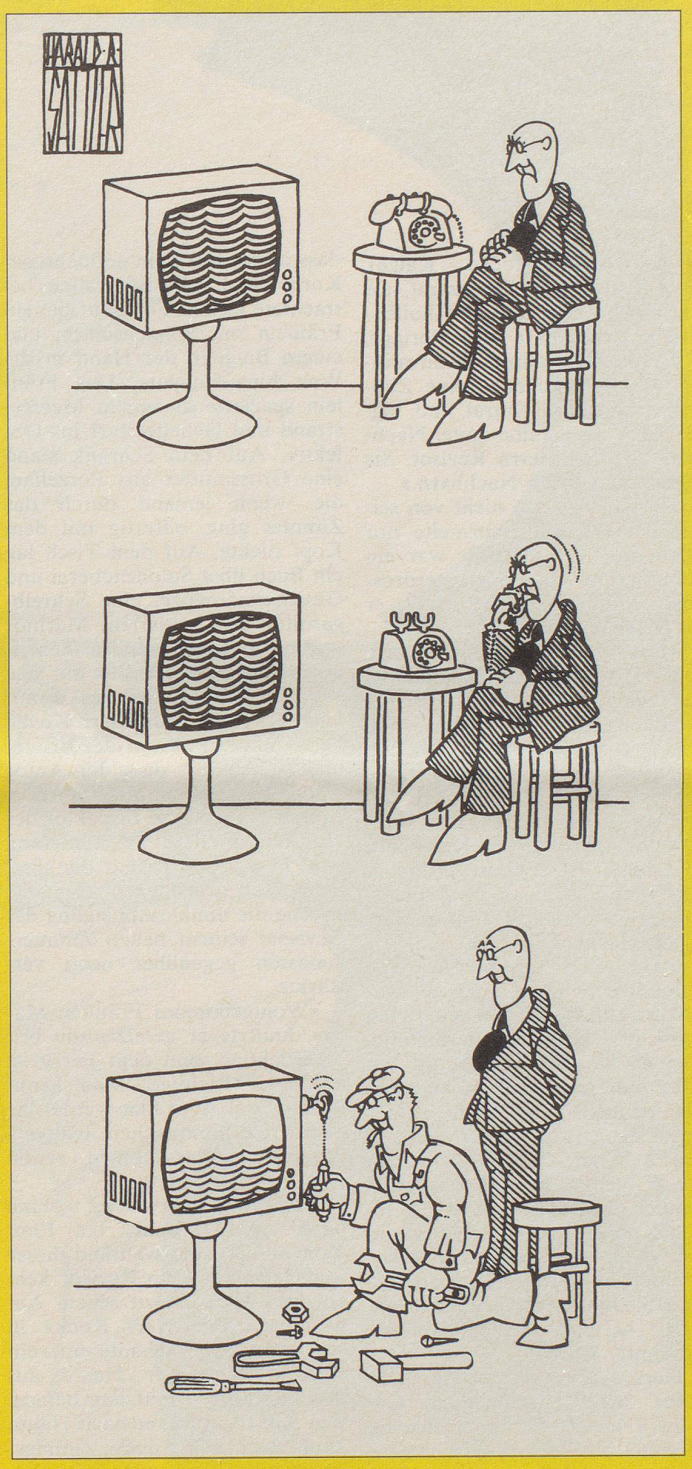
Ritter Schorsch

Ein zu grosser Traum

Das Jahr ist noch jung, ich kann es erträumen. Wenn ich die Last der Geschichte von mir schüttle und die derzeitigen Schrecknisse der Welt auf das Wohnzimmerformat der Television verniedlicht sehe, wird der ewige Friede zur Möglichkeit und die Möglichkeit zum Ereignis. Es sind nicht mehr die Krümmungen des Horizontes allein, die den Nahen Osten, Irland, den Archipel Gulag und Maos Witwe verschwinden lassen, vielmehr hat nichts Geringeres als eine neue Weltordnung den gigantischen Knäuel äusserer Konflikte verschlungen.

Die Mächtigen dieser Erde nämlich haben sich, wie immer dies im ganzen und im einzelnen geschehen sein mag, höchst unfreiwillig jedenfalls und von Herzen verdrossen, zu einem Kartell der Gewaltlosigkeit zusammengefunden, ihre Waffenarsenale bis zur vollkommenen Unbrauchbarkeit demontiert und die Streitkräfte teils in die Botanik, teils in die Kosmetik und teils auch in die Schaf- und Raupenzucht entlassen, worauf sich ganz von selbst ergab, dass die Park- und Promillesünder, die Warenhausdiebe und Steuerhinterzieher, die lärmigen Spätheimkehrer und die blinden Passagiere der öffentlichen Verkehrsmittel zur verwerflichsten Kategorie menschlicher Uebeltäter gehörten. Denn alle bisher übergeordneten Stufen der Kriminalität waren der totalen Konfliktbeseitigung anheimgefallen.

Aber das Jahr ist noch so jung, dass ich genötigt bin, weiterzuträumen. Und siehe: mir kommt eine grämliche Menschheit vor Augen, die finstere Wünsche zu hegen scheint. Täusche ich mich, oder hat sich, kraft dem verschriebenen Weltfrieden, die äussere Unordnung nur einfach nach innen verzogen, zwischen die Rippen? Autonomes Seelengemetzel? Selbstversorgung mit einverleibten Konflikten, die sich inbrünstig fortpflanzen? Nein, mein Lieber, so geht es nicht. Dieser Traum ist ein Alptraum. Aber so kommt es, wenn Kleine von zu Grossem träumen. Sie gelangen nicht über den eigenen Schädel hinaus. Die Mächtigen hingegen brauchen ganze Schädelpyramiden, um zum Weltfrieden zu kommen. Und Schädelpyramiden haben die Konflikte hinter sich.



Stanislaw Jerzy Lec:

Er setzte auf ein gutes – trojanisches – Pferd.